

Mediator André Liner sorgt dafür, dass alle möglichst wenig verlieren

LANDWIRTSCHAFT • Der Verein Hofkonflikt entsendet seine Mediatoren, wenn auf Bauernhöfen Konflikte ausbrechen. Einer dieses Mediatoren-Netzwerks ist Biobauer André Liner. Solange der wirtschaftliche Druck auf Landwirtschaftsbetriebe anhält, geht den Streitschlichtern die Arbeit nicht aus.

Hier ein einsames Gehöft mit leuchtend roten Geranien vor den Fenstern, da ein plätschernder Brunnen unter einer stattlichen Linde. Aus einem Garten tönt Kinderlachen, ein Hofhund bellt. In gepflegten Pflanzplätzen gedeihen Zwiebeln, Fenchel und Kartoffeln und an den steil abfallenden, besonnten Hängen liegt frisches Heu. Die Zufahrt zum Bergbauernhof Hüpfenhüttli ist gesäumt mit bunt blühenden Blumen und würzig duftenden Kräutern. Auf dem Hausplatz sonnen sich ein paar Hühner und eine Henne führt ihre Küken spazieren. Zwei Esel heissen Besucher mit ohrenbetäubendem Schreien willkommen. Hier eingebettet in der Hügeltwelt des Emmentals leben André und Seraina Liner mit ihren sechs Kindern. Die Familie bewirtschaftet einen Bio-Kleinstbetrieb; vier Hektaren, drei Mutterkühe, zwölf Mutterschafe, Bergkräuter. Die zwei Schweine und den Garten haben Liners zur Selbstversorgung. Idylle pur.

Zusammenleben birgt Konfliktpotenzial
Leben kann die achtköpfige Familie nicht von ihrem kleinen Hof in Trubschachen. Aber André Liner kennt die Herausforderungen, welche die Landwirtschaft als Existenzgrundlage für die ganze Familie bereit hält. Er schildert Situationen im landwirtschaftlichen Alltag, welche zu Konflikten führen können: «Auf einem Bauernhof leben oft mehrere Generationen unter einem Dach, manchmal noch zusammen mit Angestellten. Hinzu kommen der wirtschaftliche und gesellschaftliche Druck, dem Bauernfamilien ausgesetzt sind. Landwirte gründen heutzutage vermehrt Betriebsgemeinschaften. Ein Hof wird vielleicht neu von zwei Betriebsleitern geführt. Die einzelnen Familienmitglieder haben individuelle Ansprüche. So möchten Frauen etwa zusätzlich zur Arbeit in Haus und Hof ihrem angestammten Beruf nachgehen und vielleicht lebt noch ein pflegebedürftiger Elternteil daheim. Oder die Hofnachfolge muss geregelt werden.» Die Beziehungen seien vielschichtig, die Abhängigkeiten voneinander gross und es bestünden unterschiedliche Lebens- und Wertvorstellungen, die oft schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen seien. Das bäuerliche Zusammenleben könnte auch als Schicksalsgemeinschaft bezeichnet werden mit entsprechendem Konfliktpotenzial.

Biobauer und Agraringenieur

André Liner weiss, wovon er spricht: Aufgewachsen in einem Wohnblock in Stadtnähe verbrachte er jede freie Minute auf dem Bergbauernhof der Grosseltern im Entlebuch. Nach der Lehre als Gärtner erlernte er seinen Traumberuf: Landwirt mit anschliessendem Studium zum Agraringenieur HTL. Liners Frau Seraina hat einen ähnlichen Werdegang; auch sie stammt aus nicht bäuerlichen Verhältnissen und ist ebenfalls gelernte Bäuerin und Agraringenieurin. Mangels Möglichkeit, einen eigenen Hof zu erwerben und die Familie davon zu ernähren, arbeitete André Liner vorerst als landwirtschaftlicher Angestellter auf dem Gutsbetrieb einer sozialen Institution, was ihn schliesslich dazu bewegte, sich in Sozialberatung und später in Mediation weiterzubilden.

Seit dem Umzug der Familie ins Emmental vor zehn Jahren arbeitet er als Berater für betreutes Wohnen in Familien bei der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern OGG. In dieser Funktion berät er Bauernfamilien, die ältere, einsame oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen



André Liner beim Heuen auf seinem Biohof in Trubschachen.

Denise Gaudy

Das Fass vor dem Überlaufen bewahren

«Hofkonflikt – Netzwerk Mediation im ländlichen Raum» ist eine Vereinigung von Mediations-Fachleuten, verteilt über die ganze Schweiz mit dem Ziel, Konflikte im bäuerlichen Umfeld möglichst unbürokratisch und ohne Beizug von Anwälten zu lösen. Die im Netzwerk engagierten Fachpersonen sind ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren, spezialisiert auf Konflikte im ländlichen Raum und bäuerlichen Umfeld und sie arbeiten zu vergleichsweise preisgünstigen Konditionen. Nebst der Mediation bei Familienkonflikten auf Bauernhöfen, bei Hofübergaben und Erbschaftsstreitigkeiten wirken sie auch unterstützend bei Fragen rund ums «Stöckli», schwierigen Situationen in der Fürsorge von betreuungsbedürftigen Personen, Konflikten in Alpgenossenschaften, Nachbarschaftsproblemen und Konflikten zwi-

schen Landwirtschaft und Tourismus. Eine Mediation kann verschiedene Ziele haben:

- Die Konfliktparteien finden eigenständig einen Weg aus dem Konflikt.
- Die Konfliktbeteiligten treffen eine Vereinbarung, die für alle akzeptable und umsetzbare individuelle Lösungen enthält.
- Die Konfliktpartner gehen in gegenseitiger Absprache und ohne Aversion ihre eigenen Wege.

Die Mediatorinnen und Mediatoren sind unabhängig und neutral, verschaffen allen Parteien Gehör, stärken das Verständnis füreinander und richten ihr Augenmerk auf die unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse aller Beteiligten. **gy**

www.hofkonflikt.ch

bei sich aufnehmen und betreuen. Daneben engagiert sich André Liner als Mediator beim Netzwerk «Hofkonflikt – Mediation im ländlichen Raum».

Lösungen selber erarbeiten

«Am meisten Anlass zu Konflikten in Bauernfamilien gibt die Hofnachfolge»,

gibt André Liner zu bedenken. «Auch Zwiste zwischen Eheleuten, zwischen der älteren und der Nachfolgenergeneration oder mit Angestellten sind recht häufig. Ebenfalls Thema für eine Mediation sind Erbschaftsstreite oder Uneinigkeiten zwischen Betriebsleitern von Betriebsgemeinschaften.» Wird André

Liner für eine Mediation angefragt, versucht er als erstes, die in den Konflikt involvierten Personen gemeinsam an einen Tisch zu setzen – bei den Betroffenen zu Hause oder bei Bedarf auch an einem neutralen Ort. Je nachdem führt Liner vorgängig auch Einzelgespräche mit den Parteien, um einen besseren Überblick zu bekommen. Dies sei jedoch meistens nicht nötig: «Beim ersten Treffen legen alle Beteiligten ihren Standpunkt dar. Dabei geht es fürs erste einmal darum, einander richtig zuzuhören, wertzuschätzen und sich in die andere Person versetzen zu können. Als Mediator unterstütze ich die Beteiligten dabei, einander zu verstehen und eigene Lösungswege zu finden. Wenn jemand beispielsweise im Alltag partout etwas nicht will, bekommt die Person in der Mediation Gelegenheit zu erklären, warum sie das nicht will.»

Ab und zu kann ein Konflikt mit einer einzigen Mediation innert kurzer Zeit beigelegt werden. Meistens braucht es aber mehrere Treffen. André Liner erklärt: «Die Konfliktparteien bekommen ‚Hausaufgaben‘. Sie vereinbaren zum Beispiel Änderungen gewisser Verhaltensweisen im Familienalltag, die sich aus dem Gespräch ergeben haben und die alle als zielführend einschätzen. Bei einer späteren Sitzung der Konfliktpart-

ner mit dem Mediator analysieren wir, ob die Änderungen im gegenseitigen Umgang miteinander den Konflikt zu entschärfen vermochten und für alle ein gangbarer Weg sein könnten. Wenn ja ist es empfehlenswert, sich im Sinne einer Standortbestimmung in einem Jahr noch einmal zu treffen.»

Mediation statt Anwalt

Ja, es gebe auch Mediationen, die scheitern, räumt André Liner ein. Damit meint er, dass die Konfliktparteien schliesslich doch den juristischen Weg einschlagen. Nichtsdestotrotz: «Weitaus die meisten Mediationen bringen die Streitenden wenigstens einen Schritt weiter. Und selbst wenn die Mediation zu einer Trennung der Wege der Beteiligten führt, ist dies eine Lösung. Die Betroffenen sollen möglichst wenig verlieren, dann haben alle schon viel gewonnen.» Allgemein rät André Liner, der eigenen Befindlichkeit Aufmerksamkeit zu schenken, eine gewisse Sensibilität für Unstimmigkeiten zu entwickeln und zu lernen, mit diesen auch richtig umzugehen: «Konflikte gehören zum Leben und es ist ganz normal und wichtig, sie anzugehen; die Frage ist einfach wie. Sicher ist: Je früher Konflikte angegangen werden, desto besser können sie gelöst werden.»

Denise Gaudy